

♦ **Spendenkonto:**

Hypo Vereinsbank München
"Holzkirchen hilft"
BLZ: 700 202 70 Konto: 653 950 500

♦ **Bei Fragen zu Spenden und Spendenquittungen wenden Sie sich bitte an:**

Jutta und Stefan Dillig
Finkenweg 10
83607 Holzkirchen
Tel: 08024-91629
Fax: 08024-473 713
e-mail: holzkirchen.hilft@online.de

♦ **Ihre Ideen, Anregungen oder Fragen zu unserer Arbeit beantwortet auch:**

Stefan Wiesinger
e-mail: stef.wiesinger@t-online.de
Tel: 089-332431

♦ **Alte Berichte finden Sie unter:**

www.heinz-reiter.org

♦ **Weitere Informationen:**

www.holzkirchen-hilft.de
www.nepalhilfe-aachen.de



Heinz und Karin Reiter, Am Ranhart 14, 83623 Dietramszell
Tel.: 08027-534
Fax: 08027-7328
e-mail: heinz.reiter@gmx.de
karin-reiter@gmx.net

Handy-Nummer Indien: 0091 98 23 15 76 49

Winter 2009

***Kalkutta – Schule und Ärztehaus für die
Brindabanchack "Happy Life Society"
und
Nepal – eine Einschätzung***



Im Sommer konnte das Obergeschoss der neuen Schule fertig gestellt werden

Zusammenarbeit mit Menschen einer fremden Kultur

Der Europäer, welcher in den Orient geht, wird dort in ein ganz neues Lebenselement versetzt, häufig ohne irgendwie ernsthaft darauf vorbereitet zu sein. Man könnte sagen, er kommt aus einer festen, geregelten und gesicherten Welt in eine schwammige Sphäre. Der Abendländer denkt und spricht `ja´. Dann meint er rein materiell genommen und losgelöst von der seelischen Situation des Augenblicks eben `ja`. Der Orientale gleicht durch ein `Ja` für den fließenden Moment seine Gefühle denen seines Gegenübers an. Für ihn hat `ja` einen Gefühlswert, einen Höflichkeitswert vielleicht, es ist kein Verankern im festen Boden des Stoffes und des Tuns. Die nächste Welle des seelischen Erlebens vermag es in sein Gegenteil zu wandeln, wenn die augenblickliche Aufgabe erfüllt ist: wenn zwei Menschen sich innerlich angeglichen haben. Der materielle Boden des Tatsächlichen ist dem Orientalen gar nicht so gegenwärtig wie dem Abendländer, alles bleibt mehr seelisch verfließend. Das Materielle entschlüpft ihm leicht. Da für den Orientalen die augenblickliche Wahrheit mehr in den Gefühlserlebnissen liegt als im soliden Tatsächlichen, gibt es für ihn eine in unserem Sinne ‚exakte‘ Wahrheit eigentlich überhaupt nicht. Sogenannte Lügenhaftigkeit ist oft auf dieses Weise zu erklären.

Der Abendländer stellt sich ein Willensziel. Dann geht er möglichst geradlinig die ihm zugänglichen Wege bis zur endgültigen Erreichung. Der Orientale will auch. Aber er erlebt mehr: Er will passiv. Solange das treibende Element gefühlt wird. Den nackten „Ich-Willen“ des Abendländers empfindet er als geradezu widergöttlich, als die Harmonie der Dinge zerstörend. Er wird sich gegen ihn auflehnen.

Es ist daher wichtig, will man in einem Projekt ein Ziel erreichen, dem Orientalen den hohen Wert der exakten Wahrheit, wie sie nur im Stofflichen gelernt werden kann, und des Stofflichen, weil es zur exakten Wahrheit schult, in richtiger Weise näher zu bringen.

Mein Tagesablauf

Fangen wir mal besser am Abend an: Es ist 17 Uhr und inzwischen dunkel geworden. Also heim, ein kleines Bier, nach dem laufenden Wassertrinken, eine Wohltat. Schnell den Laptop an. Keine Verbindung. Später noch einen Versuch. Klappt meistens nicht, weil der Schlaf schneller ist, dann eben morgen früh. Jetzt ab unter die Dusche und tropfnass ins Bett wo die winzigen Ameisen und Moskitos zuhause sind. Die Nässe mögen sie nicht und so habe ich eine halbe Stunde relative Ruhe von ihrem widerlichen Gebeiß. Der kleine Weltempfänger ist ein boshafter Kerl. Er kommt nur mit vielen Nebengeräuschen und schlecht zu verstehender Sprache an. Ist das Geräusch zu heftig, das Radio wird zum Schweigen gebracht.

19.00 Uhr Essen: Nudeln, Kartoffeln geröstet oder mit Butter und Salz, oft auch nur eine Suppe und noch ein kleines Bier.

20.00 Uhr Schlafenszeit. Noch mal schnell unter die Dusche. Sofort stellt sich ein tiefer Schlaf ein mit intensiven Träumen, an die ich mich in allen Details oft tagelang erinnere. Meistens geht es um Probleme am Bau und deren Lösungen, also Dinge, die ich tagsüber nicht bewältigen konnte. Manchmal wecken sie mich oder ich wache einfach so auf. Dann ist es 24.00 Uhr und für die Nacht erst mal aus mit dem Schlafen. Es beginnt das in alle Richtungen rotierende Denken und Grübeln, ob denn im Traum die passende Lösungen für die nun anstehenden Aufgaben aufgetaucht sind. Ab und zu passiert es nämlich. Irgendwann ist es dann 02.00 Uhr. Der Rettungsversuch: Fernsehen eine Stunde lang. Leichte Müdigkeit stellt sich wieder ein und lässt bis 05.00 Uhr eine Stunde Halbschlaf zu. Danach wieder Duschen, Frühstück mit vier großen Tassen Tee und zwei labbrigen Toastbrot, dazwischen Schmelzkäsescheiben. Laptop: vielleicht klappt's ja heute mit der Email-Verbindung.

06.30 Uhr ab zur Baustelle, wo die Arbeiten bereits begonnen haben. Der Tagesablauf immer der gleiche: Arbeiten beaufsichtigen, Einkaufen, oft in 50 Kilometer Entfernung...



Zum Betonieren der Dachfläche liefen zwei Maschinen. Wir mussten ständig daneben stehen, damit stets das gleiche Beton-Mischverhältnis angesetzt und keine Zutat vergessen wurde.



Oben: Unsere Eisenflechter mit ihren selbst erfundenen „Zunftmützen“. Unten: Fittings für die Wasserleitungen werden sortiert. Bevor wir sie kaufen überprüfen wir jedes einzelne Gewinde. Das dauert oft Stunden.





Unser Ärztehaus und...

Vieles ist geschehen dieses Jahr. Meistens hatten wir über einhundert Beschäftigte am Tag. Die Arbeiten begannen täglich um 6 Uhr früh und endeten abends bei Dunkelheit um 19 Uhr. Einige manchmal aber auch erst um Mitternacht. Das war immer dann der Fall, wenn noch Material für den nächsten Tag angefahren werden musste. Im Dezember war der Arbeitstag um 17 Uhr zu Ende, da es auch hier um diese Zeit Nacht wurde.

Oft liefen unsere Arbeiter barfuss oder in billigen Gummisandalen. Verletzungen waren daher häufig und der Verbandsbedarf erheblich. Unter diesen Umständen ist es fast nicht zu glauben, dass wir nur zwei ernstere Unfälle hatten: Der erste erfolgte durch einen Stromschlag, der den Betroffenen für eine Woche außer Kraft setzte. Der bodenlos leichtsinnige Umgang mit Stromkabeln ist ihnen nicht abzugewöhnen. Der Zweite fiel aus 5 Meter Höhe vom Gerüst. Er musste nach Hause getragen werden. Außer Prellungen kam er glimpflich davon. Inzwischen arbeiten beide wieder.



... unsere Schule im November

Der Monsun, der hier gewöhnlich Mitte bis Ende Mai beginnt, kam in diesem Jahr erst Anfang August. Das brachte unsere Planung ziemlich durcheinander. Trotz alledem stehen jetzt, nach 7 ½ Monaten Bauzeit, das Ärzte- und das Schulhaus, und weitere, für die Infrastruktur der Anlage notwendige Einrichtungen beispielsweise der Wasserturm und die Klärgruben für die Wasserentsorgung. Die Toiletten und Duschräume sind bereits gefliest, die Armaturen montiert und die meisten Bodenfliesen verlegt. Zur Zeit werden die letzten Putzarbeiten durchgeführt.

Ende Januar können die ersten Ärzte einziehen, ebenso die ersten Schulklassen. Allerdings müssen sie sich anfangs noch mit einer provisorischen Einrichtung behelfen. Nur für die Ärzte konnten wir bereits Schreibtische, Stühle und Spinde anschaffen. Wie lange es dauern wird bis wir die endgültige Möblierung finanzieren können, steht in den Sternen.



Zur Straße hin entstehen 7 kleine Bazarläden, die vermietet werden.

Ein nicht zu unterschätzender Punkt des gesamten Projektes ist langfristige Finanzierung der laufenden Kosten. Eine Einrichtung um zu Einnahmen zu kommen ist der Bau von 7 kleine Bazarläden. Zusammen mit ein paar überdachten Parkplätzen bilden sie den Abschluss des Grundstücks zur Straße. Auf diese Weise können wir wenigstens in diesem Bereich auf den überall unumgänglichen Stacheldrahtzaun verzichten.

Das Material, Eisen, Zement, Sand, Split u.a. sind seit 1 ½ Jahren um das Dreifache gestiegen. Nur die Löhne für die Arbeiter sind gleich geblieben. Trotzdem sind in der Zeit vom 3. März bis 3. Dezember 10'38105 Rupien (ca. 17.302 €) an Lohnkosten angefallen. Ich hätte sie gerne besser bezahlt, was sie wirklich verdient hätten, aber gegen die üblichen Löhne zu verstoßen, hätte große Probleme gebracht.

Bis jetzt belaufen sich unsere Gesamtkosten auf 250'000,- €



Für die Bevölkerung haben wir zwei Zapfstellen für Frischwasser gebaut

Die Bedeutung von sauberem Wasser ist nirgends so spürbar, wie in subtropischen Gebieten. In Indien werden üblicher Weise von den Gemeinden Brunnenstationen mit Handpumpen eingerichtet. Diese fördern Wasser aber nur aus sehr bodennahen Schichten. Bei Trockenheit versiegen diese jedoch nur allzu oft. Dann sind die Menschen auf das schmutzige oberirdische Kanalwasser angewiesen. Wir haben deshalb außerhalb unseres Grundstücks zwei Zapfstellen unseres rund 90 Meter tiefen Brunnens gebaut. Sie liefern rund um die Uhr und für jeden frei zugänglich stets bestes Trinkwasser.

Schnell hat sich diese neue Einrichtung herumgesprochen. Inzwischen kommen täglich Einheimische aus bis zu 2 km Entfernung hier her. Morgens und Nachmittags beobachten wir Trauben von Kindern, die von oder auf dem Weg zur Schule an den Hähnen genüsslich ihren Durst stillen.

Dolutri das 2-jährige Mädchen

Ist klein, sehr zart und entsetzlich scheu. Sie kann kein Wort sprechen. So traf ich sie im März dieses Jahres an. Die Eltern, der Vater arbeitet bei uns, haben Angst. Wenn sie nicht zum Sprechen kommt, hat sie eine fürchterliche Zukunft vor sich. Niedrigstes Dasein, kein Schulbesuch - mit allen sich daraus ergebenden Tiefschläge. Das Schlimmste ist wohl die Verwendung Dolutris als Versuchstier in einem Krankenhaus. Das gibt es leider sehr häufig in Indien. Kinder gibt es genügend und sie sind bedeutend billiger als Affen. Also Vorsicht mit ihr beim Besuch eines Krankenhauses !- Wie leicht kann ohne meine Unterstützung den Eltern das Kind abgeschwatzt werden. „..... wir machen sie gesund“ und bei der tiefen Hoffnung von Vater und Mutter ist das Kind schnell weg.

In unserem Medizinzentrum arbeitet ein Arzt, der sich voll auf Homöopathie spezialisiert hat. Der hat sie Anfang August gründlich untersucht und jede Woche wieder und festgestellt, dass sie erhebliche Mangelerscheinungen aufweist. Er empfahl den Eltern für gute Nahrung zu sorgen. Das war leichter gesagt als getan. Er gab dem Mädchen auch Pulverchen und anderes. Soweit es in der weiteren Umgebung möglich war, besorgte ich Kinder-Fertignahrung, was sich die Eltern nicht leisten konnten, auch mal etwas Schokolade und drängte darauf, dem Mädchen täglich abgekochte Milch, etwas Eier und Obst zu geben. Glaube an den Arzt und eine gehörige Portion Geduld können das Warten erleichtern und die Hoffnung stabilisieren, hat man beides nicht, wird es sehr schwer.

Zwei Monate keinen Erfolg. Der Arzt meinte nochmals einen Monat zuwarten. Jetzt ist es Ende Oktober und auf einmal, ganz langsam, kamen leise die Worte *Ama und Apa.*(Mama und Papa) Heute spricht sie sechs Worte, inzwischen deutlich. Freude? Welche Frage. Aber jetzt ist Geduld und scharfe Beobachtung wichtig.

N e p a l

In Nepal hat sich politisch nichts gebessert. Telefonisch und mit Email vermeiden wir irgendwelche Äußerungen im Hinblick auf die Lage; dass man abgehört wird, liegt auf der Hand. Im kommenden Jahr werde ich wieder einen Kurzbesuch machen.



**Wir wünschen Euch allen ein
besinnliches und frohes
Weihnachten
und die beste Zukunft fürs kommende Jahr!**
Weiter bedanken wir uns, auch im Namen unserer
betreuten Personen, herzlich für Eure oft
langjährige Treue und Unterstützung!